

Am heimatischen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Anklam, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 8/August 2014/65. Jahrgang

Kreisheimatbund
Bersenbrück e.V.

KHBB AKTUELL

Tag des Offenen Denkmals

Die Eröffnungsveranstaltung im Landkreis Osnabrück des „Tages des Offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 14. September, am Haus Sögel statt. Beginn ist um 10.30 Uhr in der Scheune vor dem Tor. In diesem Jahr ist der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) verantwortlich, die Organisation vor Ort erfolgt durch den Heimatverein Sögel. Mitveranstalter sind der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) und das Kulturbüro des Landkreises.

Die Jagdhornbläser des Hegerings Bramsche umrahmen die Veranstaltung musikalisch. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des KHBB und der Vorsitzenden des Heimatvereins Sögel werden Grußworte erwartet. Die Eigentümerin des Hauses Sögel gibt zunächst eine Einführung in die Geschichte und Anlage des Hauses. Anschließend stellt sie im Garten selbst die Anlage vor, beginnend mit einem Vortrag zu Geschichte und Struktur „Vom bunten Barockgarten zum englischen Garten“, danach erfolgt eine Führung durch den Garten. *bn*

Kreisheimattag am 20. September

Der Heimatverein Menslage ist am Samstag, 20. September, Gastgeber des Kreisheimattages und der Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Bersenbrück. Die Teilnehmer treffen sich um 14 Uhr am Kirchwinkel in Menslage. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende des Heimatvereins und den Bürgermeister der Gemeinde Menslage erfolgt eine Führung „Im Kirchwinkel und Schulen im Wandel der Zeiten“. Anschließend beginnt um 15.30 Uhr eine Kaffeetafel im Saal König. Um 16 Uhr folgt die 64. Mitgliederversammlung des KHBB. Der Männergesangverein Menslage von 1840 umrahmt die Veranstaltung. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des KHBB und die Vorsitzende des Heimatvereins Menslage wird der Verstorbene gedacht. Der Jahresbericht, die Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung und der Kassenbericht sind weitere Tagesordnungspunkte. Wahlen sowie Grußworte der Gäste folgen. Nach einem Auftritt des Artländer Trachtenbundes stellt sich der Heimatverein Menslage vor. Aktuelles aus der Arbeit des KHBB, unter anderem Projekt Landschaftsplanung, Wünsche und Anregungen sowie Verschiedenes sind die weiteren Punkte der Versammlung. *bn*



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende September 2014. Mitteilungen bis 15. September an: Franz Buitmann, Telefon 054 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

Zwei Freunde und Kollegen in Menslage

Über die Lehrer Greve und Bruns

Von Jürgen Schwietert

MENSLAGE. Im Heimatblatt „Am Heimatischen Herd“ finden wir zwischen Ende 1956 und Mitte 1961 verschiedene Berichte des Studienrats Dr. Otto Bruns über seinen Heimatort Menslage zur Zeit der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg. Er beginnt mit seinen Jugenderinnerungen, beschreibt Jugendspiele und Radwanderungen und geht auf das kirchliche und schulische Leben zur damaligen Zeit ein. Den Abschluss bildet eine Darstellung der „Gaststätten in Alt-Menslage und den Bauerschaften“, die erst nach seinem Tode im Herbst 1960 veröffentlicht wurde.

In all seinen Schilderungen geht Otto Bruns immer wieder auch auf sein privates Umfeld ein, wodurch zwei Personen in den Vordergrund rücken. Da wäre zunächst der Kantor und Hauptlehrer Karl Greve zu nennen, der seit 1886 die Stelle des 1. Lehrers in Menslage bekleidete. Als weitere Hauptperson tritt der Lehrer Karl Bruns, Otto Bruns' Vater, hervor, der zum 1. April 1898 als Küster und 2. Lehrer nach Menslage versetzt worden war. Zuvor versah er seinen Dienst an einer Schule in Wersche bei Wissingen in der heutigen Gemeinde Bissendorf.

Karl Greve stammte aus Engter und wurde am 6. Januar 1860 geboren. Karl Bruns erblickte am 28. September 1861 in Bad Rothenfelde das Licht der Welt, wo sein Vater Salineninspektor



Karl Bruns



Karl Greve

war. Die Lebenswege der beiden Karls könnten sich während der Ausbildung in der Zeit zwischen 1875 und 1878 in der Präparandenanstalt in Melle, gewiss jedoch von 1878 bis 1881 im Seminar in Osnabrück erstmals gekreuzt haben. Während Greve allein stehend geblieben war, zog Bruns mit Frau und zwei Söhnen sowie seiner Mutter in die Küsterwohnung, unmittelbar am Kirchturm gelegen.

Seit 1824 waren in Menslage die Kantoren- und die Küsterstelle wieder getrennt, nachdem sie zur Zeit des Lehrers Bernhard Foeth 1801 vereinigt worden waren. Zuvor

war es nach 1700 schon einmal zu einer Trennung gekommen, als der damalige Küster Buer aufgrund von Alter und Entkräftung die Schule an seinen Sohn abgegeben hatte. Der Kantor war somit der 1. Lehrer, zuständig für die älteren Jahrgänge, während der 2. Lehrer den Küsterdienst versah und für die jüngeren Jahrgänge verantwortlich zeichnete.

1893 hatte der Schulvorstand beschlossen, „das Schenk'sche Wohnwesen zu Menslage“ am Kirchplatz, in dem sich heute die Heimattube befindet, anzukaufen und zur Einrichtung einer 3. Schulklasse, also für die jüngsten Jahrgänge, durch den Baumeister Lürding aus Andorf umbauen zu lassen. Somit standen im Dorf fortan drei Klassenräume zur Verfügung: Für die älteren Jahrgänge gab es das 1773 gebaute Schullokal im sogenannten Riegel. Es wurde mit benachbarten Gebäuden im Rahmen der Kampfhandlungen im April 1945 zerstört, als zum Ende des Zweiten Weltkriegs die Front durch Menslage verlief.

Die 2. Klasse war im repräsentativen Kantor- und Küsterhaus untergebracht, welches 1826 neben dem Kirchturm errichtet worden war. Darin befanden sich auch die Dienstwohnungen unserer beiden Lehrer Greve und Bruns. Die Familie des Küsters lebte auf der südlichen, zum Friedhof gelegenen Seite. Der Schulraum nahm den mittleren Teil ein, während Kantor Greve nur zwei Räume bewohnte und der Rest seiner Wohnung eher einer Art „Hausmuseum“ glich.



Für die älteren Jahrgänge gab es das 1773 gebaute Schullokal im sogenannten Riegel.

Dort hätten den Schilerungen Otto Bruns' nach zahllosen Büchern aller nur möglichen Wissensgebiete in einem unbeschreiblichen Durcheinander gelegen.

Der Junggeselle Greve nahm seine Mahlzeiten bei Familie Bruns ein und fand dort geradezu Familienanschluss. Von den Brüdern Otto und Emil Bruns wurde er „Onkel Kantor“ genannt und sei ihnen ein lieber Hausgenosse gewesen. Von 1888 bis 1907 leitete er als Dirigent den Männergesangverein von 1840 und war darüber hinaus nach Gründung der freiwilligen Feuerwehr im Juni 1899 bis Oktober 1905 Feuerwehrhauptmann, anschließend bis März 1912 Stellvertreter.

Im Ersten Weltkrieg hatte der jüngere Sohn der Familie Bruns, der am 29. Januar 1896 geborene Emil, Militärdienst zu leisten. In Ausgabe 23 der „Menslager Hefte“ ist anhand der Tagebuchaufzeichnungen von Otto Schrage-Broking zu erfahren, dass dieser von seiner Mutter und Kantor Greve im Elsass am 26. Juli 1915 sogar besucht worden war. Am 18. April

1917 fiel Emil Bruns als Leutnant der Reserve bei Craonne am Chemin des Dames. Die sterblichen Überreste wurden von Kantor Greve von Frankreich nach Menslage überführt, wofür er laut Schulprotokoll vom 19. Oktober bis zum 3. November 1917 beurlaubt worden war. Die Beisetzung in der gemeinsamen Familiengrabstätte Bruns/Greve fand am 6. November statt.

Im Januar 1920 erkrankte Lehrer Karl Bruns schwer und konnte seinen Dienst nicht mehr verrichten. Er erlag am 3. Februar 1921 seinem schweren Leiden und wurde am 9. Februar unter

großer Anteilnahme beigesetzt. Kantor Greve wurde am 1. Mai 1924 aufgrund eines Herzleidens nach 38 Jahren Dienstzeit in Menslage pensioniert. Im selben Jahr erkrankte er schwer an einem Nierenleiden und wurde von der Witwe Bruns gepflegt. Das Schulprotokoll vermerkt, er sei am 18. Juni 1925 von Gott aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen worden. Seine letzte Ruhe fand er in der gemeinsamen Grabstätte der Familien Bruns und Greve auf dem Friedhof in Menslage.

Der Autor ist Schriftführer des Heimatvereins Menslage



Im Jahr 1893 beschloss der Schulvorstand, „das Schenk'sche Wohnwesen zu Menslage“ am Kirchplatz zu kaufen.

Sögel – „Deutschlands letztes Abenteuer“

Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1240

Von Irmgard Hölscher

SÖGELN. Sögel, ursprünglich ein eigenständiges Dorf im Altkreis Bersenbrück, ist seit der Gebietsreform 1972 ein Ortsteil von Bramsche im Landkreis Osnabrück. Im Jahre 1240 wird der Ort zum ersten Mal erwähnt. Zu dieser Zeit hatte Sögel laut Urkunde „unum solidum“, eine Silbermünze, an den bischöflichen Oberhof in Bramsche zu zahlen.

Der Ort ist natürlich älter. Die Anlage der alten Vollerhöfe im Urdorf lässt auf eine frühe Siedlungsform schließen. Niedersögel ist eine jüngere Gründung, da hier die Halberhöfe und Kotten verstreut in der Feldmark liegen. Ab 1800 siedelten Neubauern an der sogenannten „Feldkante“. Im 20. Jahrhundert wurden an der Sögeler Bahnhofstraße zuerst Nebenerwerbsbetriebe angelegt, und schließlich entstand hier ein großes Neubaugebiet.

In der Mitte des Dorfes liegt Gut Sögel. Es wird im Jahre 1323 zum ersten Male erwähnt, als der Bischof von Osnabrück, Gottfried von Arnberg, die Gogerschaft über das Gogericht in Bramsche von dem Knappen Henrico de Braken aus Sögel erwirbt. Dafür werden von Braken die ersten vier Höfe und



Das Haupthaus des Gutes Sögel. Foto: Johannes Kapitza/Archiv

acht Kotten zu Lehen übertragen. Später stehen fast alle Höfe in Eigenbehörigkeit zu Gut Sögel.

Das Lehnbuch des Bischofs verzeichnet 1350 Dethard von Ledebur als Besitzer der „ritterlichen Wohnung“ in Sögel. 1412 sind die von Ledebur auf Gut Sögel im Mannesstamm erloschen, und unter der Herrschaft des Boldewin von Knehem wird der Edelsitz 1426 zum ersten Mal als Burg erwähnt.

1536 baut Kord von Knehem eine Mühle, deren Betriebswasser er durch den Bau eines Mühlenbaches aus der Hase ableitet, was zu jahrhundertlangem Streit mit den Betreibern benachbarter Mühlen führt. In diese Zeit fällt auch die Anlage der

dreifachen Wassergräben, die Haus Sögel umgeben.

Die von Knehem sind ein kriegerisches Geschlecht, sie verdingen sich in den Niederländischen Freiheitskriegen als Söldner und bringen die Pest nach Haus, die sich im hiesigen Raume zu einer Epidemie ausbreitet. Kord von Knehem findet ein jähes Ende, als er auf einer Reise zwischen Fürstenau und Schwagstorf am 22. Mai 1556 von seinem Knecht in der Morgenfrühe erschossen wird.

Seine Kinder verkaufen Gut Sögel 1590 an Heinrich von Langen. Er ist ein strenger Herr und gefürchtet bei seinen Eigenbehörigen. Als die von Langen in Sögel im Mannesstamm erloschen sind, heiratet Isabella Judith

Sophie von Langen 1750 Julius August Friedrich von der Horst. Er steht bei seinen Eigenbehörigen in gutem Ansehen und führt auch in Sögel die erste Markenteilung durch.

Seine Nachkommen verkaufen 1792 den Rittersitz an den Freiherrn von Münster, der ihn bereits 1793 an den Landdrost Friedrich Philipp von Hammerstein-Equord veräußert. Dieser errichtet bald ein „ganz neues herrschaftliches Haus“. Da Friedrich Philipp ohne Erben bleibt, tritt der Neffe Hans in Erscheinung, genannt der „tolle Hammerstein“. Von Kindheit an zu wilden Streichen aufgelegt, füllt er sein Leben mit Spiel, Zweikampf und Liebesabenteuern. Er besucht die Hochschulen in Göttingen, Helmstedt und Jena, wird aber seiner tollen Streiche wegen bald überall relegiert. Er entführt die junge Gräfin Schweinitz ihrem Gatten, gibt sie als seine Schwester aus und bringt sie im Nonnenkloster auf dem Gertrudenberge in Osnabrück unter. Er selbst führt sich als spanischer Mönch im Kloster Iburg ein und ermöglicht in dieser Verkleidung Zusammenkünfte mit seiner Geliebten. Schließlich tritt er in Militärdienste ein, beschäftigt sich mit wissenschaftlichen Liebhabereien,

bis er sich der Bewirtschaftung seiner Güter widmet. Da er davon wenig versteht, gerät er in Vermögensverfall und verkauft Gut Sögel 1817 an den Generalsteuereinnahmer Georg Friedrich Rathgen aus Bremen. Durch Erbgang fällt Gut Sögel an die Familie von Rappard und deren Nachfahrin Familie von Bock und Polach als heutige Besitzer. Sie ist bestrebt, Gebäude zu renovieren und die ganze Anlage in einem guten Zustand zu erhalten.

In Wirtschaftsgemeinschaft mit Gut Sögel stand die Rothenburg. Sie wurde zeitweilig als Wittensitz genutzt. Im Jahre 1619 werden dort der Schulte (Verwalter) und die Wittib von Langen erwähnt. Ende des 18. Jahrhunderts ist die Rothenburg mit Heuerlingsfamilien besetzt.

Zu Gut Sögel gehörte auch das Dammhaus, an der Lindenallee gelegen. Hier wohnte der Schmied und Pflugscharbauer Hellmich, er wurde 1868 der erste offizielle Schenkwirt in Sögel. Im Jahre 1928 brannte das Dammhaus ab und wurde nicht wiederaufgebaut.

In den Hasewiesen an der Kreisstraße 147 liegt das 1990 fertiggestellte Verteilerbauwerk. Hier teilen sich die natürliche Tiefe Hase und die künstlich angelegte Hohe

Hase. Der Bau wurde zum Schutz gegen das früher immer wieder im Hasebereich auftretende Hochwasser errichtet, das nun durch einen Zuleiter in den Alsee fließt. Auch dem Sögeler Mühlenbach wird hier seine Wassermenge zugeteilt, um dem Hause Sögel, das auf Pfählen erbaut wurde, den Wasserbedarf zuzuführen.

Die Sögeler Schulgeschichte begann im Jahre 1695 und endete 1973 im Zuge der Gebietsreform. Seit der Zeit werden die Kinder von Sögel in Hesepe eingeschult. Das Erdgeschoss des Sögeler Schulhauses wurde in einen Kindergarten umgewandelt, der durch seine ländliche Lage mit großem Außenbereich auch von Kindern umliegender Orte gut angenommen wird. Im Obergeschoss entstand der Dorftreff, ein schöner, großer Raum für Zusammenkünfte aller Art. Er dient den Vereinen als Versammlungsort und wird auch für private Feiern genutzt.

Durch den Zuzug junger Familien, bedingt durch das Neubaugebiet an der Sögeler Bahnhofstraße im Westen des Ortes, hat Sögel – „Deutschlands letztes Abenteuer“ – circa 900 Einwohner.

Die Autorin ist Vorsitzende des Heimatvereins Sögel